

Autor:	Hermann Friedrich Kohlbrügge
Quelle:	Utrecht University Library – Collectie Kohlbrugge – III.B.12/18
Datum:	8. August 1858, nachmittags

Predigt über Galater 3,27

Wenn der Herr Gott uns aus seiner Gnade ruft, dann sieht er nicht auf Fleisch, dann sieht er nicht auf uns, so wie wir sind, leiben und leben, dann hat er in uns nichts gesehen, das ihn bewegen könnte uns mit seiner Gnade zu beglücken, sondern da sieht er lediglich auf seinen Sohn Jesum Christum, auf das vollgültige Opfer, das er vollbracht hat; und indem er auf diesen Sohn sieht, sieht er in Gnaden auf alle, zu welchen er sein heiliges Wort, das Wort seiner Gnade sendet. – Da könnte der Herr Gott lange warten, wenn er warten müsste, bis er uns bereit fände! Der Herr Gott ist immerdar der Erste; er beginnt eine Sache und er vollendet sie auch. Bereitet er einen Menschen vor, dass er sich seines gnädigen Rufes freut, so besteht diese Vorbereitung darin, dass er den Menschen ganz elend macht, so dass der Mensch selbst erkennen muss, es war und es ist in mir nichts! „Hast du dich nach dem umgesehen, der sich nach dir nicht umsah?“, sprach Hagar.

Der Herr Jesus sagt zu seinen Jüngern: „Gehet hin in alle Welt, und indem ihr sie zu Jüngern macht, taufet sie in den Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes!“ Da gebeut er den lieben Aposteln, in dem Namen des Herrn Jesu und aufgrund seines Todes den Völkern anzukündigen vollkommenen Erlass von allen ihren Sünden. Da sollen die Jünger des Herrn, die er gesandt hat, nun die Völker bitten, sie möchten sich doch umwenden von ihrem Verderben und von ihren Götzen zu einem solchen heiligen und gnädigen Gott hin.

Das hat, meine Geliebten! etwas in sich, das Staunen erregt, dass der Apostel Paulus an die Galater schreibt: „Ihr seid alle Gottes Kinder durch den Glauben an Christum Jesum“ (V. 26); „denn wie viele euer getauft sind, die haben Christum angezogen,“ da er Kap. 3 sagt: „O ihr unverständigen Galater! Wer hat euch bezaubert, dass ihr der Wahrheit nicht gehorchet? Das will ich allein von euch wissen: Habt ihr den Geist empfangen durch des Gesetzes Werke oder durch die Predigt vom Glauben? Seid ihr so unverständlich? Im Geist habt ihr angefangen, wollt ihr es denn nun im Fleisch vollenden?“ Da möchten wir denn nun doch also schließen: Ihr seid nicht rechte Christen, es steht mit euch nicht gut, und dergl. mehr! Das tut der liebe Apostel auch, aber damit wird nicht aufgehoben, dass er an die Galater auch schreibt: „Ihr seid alle Gottes Kinder! So viele euer getauft sind, die haben Christum angezogen.“ Meine Geliebten! Wenn wir so in unserm täglichen Tun und Treiben bleiben können, dann wollen wir Christen und Kinder Gottes sein; wenn uns aber die Wahrheit etwas zu nahe kommt, dann wollen wir uns steif behaupten, ja wir seien doch Christen! Aber kommt die Wahrheit uns noch mehr auf den Leib gerückt, dann sagen wir: Wir seien nichts und müssen noch werden, was wir sind. Das tut das Wort nicht. Ich habe die Freimütigkeit euch allen, Mann für Mann, zu sagen: So viele euer getauft sind, die haben Christum angezogen! Ihr seid Kinder Gottes, nicht durch eure Werke, nicht durch irgend etwas von euch, sondern durch den Glauben an Jesum Christum. Ja wie können wir wissen, dass wir Kinder Gottes sind? An der Wiedergeburt? An den Bekehrung? Bekehrung und Wiedergeburt ist als wenn man durch eine Tür in ein Haus hineinkommt. Das Kommen in ein Haus macht einen noch nicht zum Bewohner und Erben desselben, da muss das Haus zuvor für jemanden gebaut, und ihm geschenkt sein. Bekehrung und Wiedergeburt soll für den Menschen keinen Grund von Gewissheit und Versicherung legen; denn erstens ist es

nicht allemal Bekehrung und Wiedergeburt, was dafür gehalten wird, und es gibt der falschen Bekehrungen gar viele. Zweitens: Wer wahrhaftig zu Gott bekehrt wird, der stellt seine Bekehrung gar bald wieder in Frage und zweifelt gar bald, ob je was Wahres an ihm geschehen sei. Drittens: Wer wahrhaftig zu Gott bekehrt ist, der hat für sein Leben lang Arbeit genug, sich fortwährend zu bekehren; sodann hat er, ob er auch gut weiß, dass er aus dem Tode ins Leben übergegangen ist, dennoch seine Bekehrung und seinen ganzen Weg schon längst verloren, so dass er sich nicht mehr daran halten kann, umso mehr als dabei so vieles abhängt von Menschen, von besonderen Verhältnissen und Führungen, vom Temperament. Es wird jemand, der sich vielen offenbaren Sünden ergeben hat, anders herumgeholt und es wird ihm anders ergehen als einem, der etwa von Kindheit an herumgeholt wurde.

Wie kann ich nur wissen, ob ich ein Kind Gottes, ob ich ein Christ bin? Ja stecke die Hand in deinen Busen und betrachte sie, so ist sie aussätzig! Sehe ich auf meinen Weg, auf meine Werke: So du Herr, willst Sünde zurechnen, Herr, wer wird bestehen? Es ist ja niemand, der Gutes tue, ohne dabei zu sündigen! Demnach in allen guten Werken, in allen Werken meine Frömmigkeit, es ist alles Sünde! Alle möglichen Kennzeichen, dass ich ein Christ bin, sie liegen zerbrochen und verdorben da. Der Mensch ist ein Mensch, Gott allmächtig mit seiner Gnade nimmt ihn auf und trägt ihn Tag für Tag, bis er ihn hindurch hat, sonst steckt der Mensch jeden Augenblick wieder mit dem ganzen Leibe im Sichtbaren.

Was hält das Wort uns vor? Das Wort – nun, das sagt einem jeden: Wenn du von ganzem Herzen glaubst, dass Jesus Christus laut der Verheißung im Paradies und der Offenbarung, an die Väter geschehen, in die Welt gekommen ist, unser Fleisch und Blut angenommen, Gottes Gesetz vollkommen erfüllt hat und gestorben ist für unsere Sünden, und nun zu diesem Herrn Jesus Christus deine Zuflucht nimmst, so gefällt das Gott, und du wirst mit Christo vereinigt, er nimmt in die Wohnung, vergibt und hat vergeben aufgrund seines allerheiligsten Leidens und Sterbens alle Sünde und hat das Recht auf das ewige Leben uns zuerkannt. Das sagt das Wort. Ich gehe noch weiter. Solche hohe Dinge sind doch für das schwache Herz zu hoch, je wahrer diese Dinge sind, je mehr werden sie von den Menschen in Zweifel gezogen, und das nicht allein, sondern mit Herz und Gedanken setzt er sie alle weit, weit hinter sich. Das kann die junge Tochter, das kann der junge Mann wohl wissen, der noch in die Kinderlehre geht oder sie bereits verlassen hat: Der Katechismus wird gelernt, die Fragen werden aufgesagt, man hat dabei etwas Gefühl davon, aber es wird zurückgedrängt, und es heißt im Inneren: Ich muss mich bekehren, und ich werde mich auch mal bekehren! Und bei den Erwachsenen heißt es: Ich habe es zwar noch nicht, ich hoffe aber, ich werde es noch mal bekommen! Und inzwischen isst er ruhig sein Brot, trinkt sein Wasser, und im Grunde des Herzens kümmert er sich um gar nichts. Das macht, weil die Dinge so hoch sind, weil sie wahr sind, und nun will doch der Mensch diese Dinge nicht aus lauter Gnaden annehmen, sondern denkt, dieselben durch seine Bekehrung, durch seinen Glauben verdienen, schaffen, darstellen zu können.

Was tut nun Gott? Meine Geliebten! es war bei den alten Völkern oft die Gewohnheit jemanden an Kindes statt anzunehmen, eine Gewohnheit, die man auch hier in der Stadt so hat; und wenn nun bei den Völkern ein solches Kind aufgenommen war, so wurde es auch zugleich Erbe des Namens und des Vermögens. Das ging nicht ohne mancherlei äußere Zeremonien ab, sondern es wurde ein Fest veranstaltet, das Kind feierlich angekleidet usw. So wusste denn das Kind an der Feier und an den Zeremonien, dass es an Kindes statt angenommen sei. Zu gleicher Zeit wurde es in das Buch auf dem Rathause eingezeichnet und trat ein in alle Rechte der übrigen Kinder dieses Vaters. Nun hat Gott dasselbe an uns getan. Er hat uns zu Kindern angenommen aus Gnaden, und da haben wir

auch eine Zeremonie, wodurch wir versichert sind, dass wir in Gnaden von Gott um seines einigen Sohnes Jesu Christi willen zu Kindern angenommen sind, und das ist die heilige Taufe.

Seht, meine Geliebten! wie wir die Taufe gewöhnlich betrachten: Es ist ein Kind geboren, es ist so und so viel Wochen alt geworden, und nun ist es sittlich und kirchlich und christlich, dass das Kind getauft werde. Ist man denn erwachsen, so ist man auch seiner Taufe gewöhnlich vergessen. Daher kommen denn die wiedertäuferischen Ansichten, daher kommt auch das andere, dass ein Mensch, ein Christ, so in seinem Tode, in seinem Schlendrian, in seiner Verkehrtheit, in seinem Ich kann sitzen und stecken bleiben. Die Wahrheit ist nun diese: Ihr seid alle getauft; das ist zwar menschlich hergegangen, aber war denn kein Gott im Himmel da? War denn kein Jesus da zur Rechten des Vaters? Auf wessen Befehl wurdest du denn getauft? Ist das bloß menschliche Einsetzung, durch die Prediger so eingeführt, oder geschieht es kraft einer Verheißung Christi? Ihr seid alle getauft, das ist nach Christi Befehl geschehen, und es hing eine Verheißung dran; das ist von Gottes wegen so gekommen. Da wird denn gar nicht danach gefragt, wo dies geschehen sei, von was für einem Prediger, ob die Eltern gläubig gewesen seien oder nicht gläubig, danach wird gar nicht gefragt, sondern das ist die Frage: Was hat Gott getan? Er hat mit Wasser euch besprengen lassen in den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes, er hat euch bei dieser heiligen Handlung hinübertragen lassen auf seinen dreimal heiligen Namen. Nun seht: Den Beweis für euren Glauben, für euer Leben, für euer geistliches Leben, für eure Seligkeit, dass ihr in den Himmel kommen werdet, ihr werdet ihn allemal suchen – denn das ist uns eigen – in der leeren Tasche, es ist nichts; da im Herzen, in den Werken, im Benehmen, in der Gestaltung, und es ist allemal nichts da. Wenn ihr Beweise haben wollt der Gnade Gottes, dass ihr Kinder Gottes seid, so habt ihr dies von Gottes wegen zum Beweis: dass ihr getauft seid. Ich möchte euch so gerne ins Gedränge führen, euch pressen, dass ihr mal inne werden möchtet: wer ihr seid, was euch gegeben worden ist aus Gnaden, was Gott an euch getan hat. Es hält dies so schwer, denn der Papst und der Wiedertäufer sterben in dem Menschen nicht, beide sind giftig gegen die freie Gnade, der Papst will Werke haben, wobei man dem Leibe Gewalt antut, und der Wiedertäufer will eine fleischliche Geistlichkeit haben. Gott aber lässt einen Glauben predigen, der gesund ist, gesund macht und gesund hält. Diese Zeremonie, die da geschieht an einem Kinde, das an Kindes statt angenommen wird, diese ist an euch vollzogen, da ihr getauft seid. Wollt ihr demnach Gewissheit haben, ob ihr Christen, ob ihr Christi und Gottes seid, so fraget allererst: Was hat Gott an mir getan, da ich noch ein Kind war? Das wird Gott nicht vergessen! Diese Taufe ist nicht etwa eine Handlung bloß für den Augenblick, sondern von Gottes wegen, und hat eine durchgehende, ewige Geltung. Was getauft ist, das siehet Gott als getauft an.

Da ihr getauft worden seid, da hat die Mutter euch ein Taufkleid angezogen; ob es nun prächtig oder ob es ärmlich gewesen sei, das tut nichts zur Sache, aber bestimmt, die Mutter hat an das Taufkleid gedacht. Deine Mutter und dein Vater, haben sie Gott gefürchtet, so haben sie gar wohl gewusst, hier in meinen Kinde steckt nichts und in uns armen Eltern auch nichts, aber wir vertrauen auf Gottes Bund, den er aufgerichtet hat mit Abraham und seinem Samen, mit uns und unseren Kindern, aus lauter Gnade und Erbarmung, und in welchem er mitteilt seinen Christum, Vergebung der Sünden, ewiges Leben und Seligkeit. – Gott nun, der die Taufe hat eingesetzt, hat ein anderes Taufkleid fertig, und das Taufkleid, das er fertig gemacht hat, ist nichts weniger als unser Herr Jesus Christus selbst, der ist das Taufkleid, wie es heißt: „Wie viele euer getauft sind, die haben Christum angezogen.“ Also das ist sein Taufkleid, so habt ihr Christum angezogen, Christum als wahrhaftigen Gott und wahrhaftigen Menschen, als einzigen Lehrer, Hohenpriester und König, als einzigen Mittler, Bürgen und Seligmacher eurer Seelen, als einzigen Heiland auch für dieses Leben, Christum

und in Christo seinen Heiligen Geist, den Geist der Gnade, und mit diesem Geist, dem Geist der Gnade, alle die Heilsgüter, die Christus erworben hat, als da sind – ja der Apostel nennt sie alle zusammen Gal. 5,22: „Die Frucht aber des Geistes ist Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Gütigkeit, Glaube, Sanftmut, Keuschheit.“ Das haben wir alles angezogen, indem wir Christum angezogen haben; denn mit ihm haben wir auch seinen Geist, und alles was dieser Geist darreicht, angezogen. Ja, da möchtet ihr fragen: „Wie ist das möglich? Da sehe ich ja nichts von! Da kann ich nicht für!“ Gott hat es gesagt! Der Heilige Geist hat es gesagt! Ich will euch eine Geschichte mitteilen: Es sagte mal ein Seher zu zwei Schwestern: „Es steckt da in der Wand für euch ein Schatz!“ Die Schwestern verlachten den Seher, meinten, er verstehe das geistlich, und da sie inmitten ihres Volkes wohnten und des Schatzes nicht bedurften, sahen sie sich auch nicht danach um. Durch List und Betrug aber wurden sie ganz arm, und in solcher Armut, wie sie immer ärmer und ärmer wurden, so dass sie zuletzt keinen Groschen mehr hatten, um Licht zu kaufen, da schrien sie zu Gott, und die eine läuft in der Verzweiflung und Desperation mit dem Kopfe an die Wand; sie merkt, dass die Wand hohl ist, macht rasch ein Loch, und der Schatz fällt ihr in den Schoß. Seht, meine Geliebten! so lange man nicht arm ist, so lange fragt man bestimmt nicht nach dem Schatze, oder man denkt: „Sollte ich je zu dem Schatze kommen, so werde ich mir ihn wohl verdienen.“ Wenn du aber ganz arm bist, kannst dich nicht mehr am Leben erhalten, kannst dein Leben auch nicht mehr in eigener Hand finden, da läufst du denn auch in der Verzweiflung an die Wand des Wortes Gottes, und da, da findet man den Schatz, da hat man alles: Gott ist mein, der Herr Jesus ist mein, der Himmel ist mein, alles ist mein, mein, mein! Das ist ja wahr, ob es auch nicht gesehen werden kann, aber der Wahrheit nach, ob es nun gesehen wird oder ob es nicht gesehen wird, der Wahrheit nach verhält es sich so.

Das bringe ich in Verbindung mit dem, was ich euch diesen Morgen vorhielt: „Die Beschneidung ist nichts und die Vorhaut ist nichts, sondern das Halten der Gebote Gottes“, oder Gottes Gebot bewahren. Davon schreibt den Apostel Petrus in seinem zweiten Briefe, Kap. 1, V. 2: „Gott gebe euch viel Gnade und Friede“ Wodurch? Durch eigene Erkenntnis? Nein: „durch die Erkenntnis Gottes und Jesu Christi unseres Herrn. Nachdem allerlei seiner göttlichen Kraft (was zum Leben und göttlichen Wandel dienet) uns geschenkt ist, durch die Erkenntnis des, der uns berufen hat durch seine Herrlichkeit und Tugend; durch welche uns die teuren und allergrößten Verheißungen geschenkt sind, nämlich, dass ihr durch dasselbe teilhaftig werdet der göttlichen Natur, indem ihr entflohen seid der vergänglichen Lust der Welt. So wendet allen euern Fleiß daran“ – und nun hat der Apostel gesagt: „Seht mal, welch einen prächtigen Garten euer Gott und Vater gepflanzt hat und welch prächtige Blumen er darin wachsen lässt! Macht euch nun mal einen Blumenkranz davon!“ „Reichet dar in euerm Glauben Tugend“ – alles aus dem Garten des Vaters, aus Christo, aus seiner Fülle – „und in der Tugend Bescheidenheit, und in der Bescheidenheit Mäßigkeit, und in der Mäßigkeit Geduld, und in der Geduld Gottseligkeit, und in der Gottseligkeit brüderliche Liebe, und in der brüderlichen Liebe gemeine Liebe, denn wo solches reichlich bei euch ist, wird es euch nicht faul noch unfruchtbar sein lassen in der Erkenntnis unsers Herrn Jesu Christi.“ Denn wenn ihr solche schöne Blumen pflücket, so wird euch das nicht faul und unfruchtbar sein lassen, im Gegenteil wird es euch antreiben, in diesem reichen, schönen Garten noch mehr Blumen zu pflücken. „Welcher aber solches nicht hat, der ist blind“, er sieht die Blumen nicht, „und tappet mit der Hand und vergisst der Reinigung seiner vorigen Sünden“, er vergisst es, dass er doch zuvor einmal gewaschen war, und doch wahrlich des klaren Wasser genug da war und ist; er vergisst es, dass der Herr Gott ihn gereinigt hat, reinigt und fortwährend reinigen will. –

Ich muss hier aufhören. Das Gesetz gebiert keine Kinder, sondern nur das Evangelium. Es wird nichts draus, dass einem Menschen der Stock vorgehalten und ihm gesagt wird: „Du sollst so sein und du musst so werden!“, sondern es soll vorgehalten werden wie es in Wahrheit ist: *Ihr seid es!* Wollt ihr Beweise? Ihr habt in der Taufe den Beweis, dass Gott euch als Kinder angenommen hat, und dass Gott euch angezogen hat das Taufkleid, das ist: Christum mit allen seinen Tugenden und Werken.

Es liegt bei uns Menschen immer so: Wir wollen entweder Juden oder Heiden, Beschneidung oder Vorhaut sein, es gilt aber beides nichts, sondern Gottes Gebot halten. Sollen wir da kommen mit dem Gesetz? Mitnichten! Ihr seid dem Gesetze gestorben, so ist das Gesetz auch auch tot; aber was das Gesetz fordert, was Gottes heiliger Wille ist, dafür seid ihr nicht tot, es muss da sein! Von dem Gesetze bekommt ihr es nicht, von eurem Leibe werdet ihr es auch nicht schneiden – und doch muss es da sein. Was nun anfangen? Erstens: gekommen als Sünder und wiederum als Sünder und nur als Sünden vor Gott und bekannt: „Herr Gott, ich kann es nicht!“ Das Gesetz, das uns tot ist, soll doch also in uns leben, dass Gottes Ehre, seine Gnade und Wahrheit bleibe, und wir dabei untergehen. Gott eifert für seine Ehre; es soll alles da sein, dass ein armer Sünder mit einem Mal reich wird. Er hat nichts in sich selber; aber wenn das in ihm lebt: Gottes Ehre und Wahrheit, und dass das eigene Ich untergehe, da hält er immer an um Gnade, um Vergebung, um den Heiligen Geist, und was tut der Herr? Er versieht dann den Menschen mit allem dem, was von ihm wohlgefällig ist, so dass der Mensch sich drüber verwundert, wie er, der eben zuvor nichts hatte, mit einem Mal hinübersetzt worden ist in den vollen Frieden hinein, wie der Herr die Feinde, die Seelenfeinde, beseitigt und alles macht nach seiner Treue!

Amen.